



Redaction Dr. W. Levysohn, i. B. P. Levysohn.

Montag den 21. Januar 1850.

### Rückschau auf das Jahr 1849.

(Beschluß.)

Die Kleinern deutschen Staaten folgten mit wenigen Ausnahmen dem Beispiele Preußens, nur wagten sie sich nicht in dem Maasse an's Octroyiren, worin sich nur der Herzog von Anhalt-Bernburg (unter Umständen, die sich wegen des Preßgesetzes vom 30. Juni 1849 nicht niederschreiben lassen) versuchte. Zuerst wurde von ihnen die Reichsverfassung anerkannt, dann aber eben so von ihnen dem Dreikönigsbündniß beigetreten und zuletzt auch dem Interim zugestimmt, in Folge des Anschlusses an die Politik Preußens und Oesterreich aber nach und nach sämtliche Märzminister entfernt, so daß jetzt nur noch in den beiden Hessen, in Braunschweig, Weimar, und so zu sagen, in Mecklenburg-Schwerin die Märzerrungenschaften sich in den Ministerien repräsentiren. Mit den Ministerien aber fielen auch die im März den Fürsten abgekämpften Volksrechte zu Boden und in allen kleineren und größeren deutschen Staaten macht sich das „tief gefühlte“ Bedürfniß geltend, den Normalzustand vor dem März 1848 wieder herzustellen. — Ja, der Seher hatte Recht, der da sagte: den Herr verzerben will, den macht er blind! — Von dem Kampf in Schleswig-Holstein und dem Waffenstillstand zu sprechen, werden die Leser mir erlassen, denn es macht keine Freude, die Sünde des eigenen Hauses aufzudecken. —

In Frankreich war am Ende 1848 Louis Napoleon als Präsident in das Elisee eingezogen und bestrebte sich, durch die Erinnerung an seinen Oheim einen Enthusiasmus für sich hervorzurufen,

der ihm bei einem Staatsstreich Aussicht auf Erfolg gewähren könnte, aber es gelang ihm nicht. Die ihm mißtrauende verfassunggebende Versammlung löste sich auf und eine bei allgemeinem Wahlrecht sehr conservativ zusammengesetzte neue Nationalversammlung unterstützte ihn, soweit sie konnte; sie hatte nichts dagegen, als eine angeblich zum Schutz der römischen Republik nach Italien gesandte Armee diese Republik bekämpfte und Rom belagerte, sie hatte nichts einzuwenden, als in Folge des Juniaufstands die Rechte und Freiheiten des Volkes noch mehr geschmälert wurden, als unter der Herrschaft Louis Philipp's, sie stimmte willig bei, als die von der verfassunggebenden Versammlung aufgehobene Getränkesteuer wieder eingeführt wurde, kurz, sie that Alles, was man nur bei einer durch octroyirtes Gesetz zusammengebrachten Kammer zu sehen gewohnt war. Sie hatte bei Unterdrückung der Freiheit anderer Nationen nicht einmal die Phrasen, nicht einmal die Worte in Bereitschaft, mit denen sonst unter königlicher Herrschaft die kriegsbereiten Maulhelden auf der Tribüne für die Freiheit und gegen jede Unterdrückung ankämpften. — Und doch steht Frankreich wieder am Rande einer Revolution, einer gewaltigen, einer socialen, die wohl auch für Deutschland nicht ohne Einwirkung bleiben dürfte. — Es mögen darum unsere Fürsten sehen, daß der Staat keinen Schaden leide, freilich nicht durch solche Vorsichtsmaßregeln, wie man sie jetzt gegen die Presse zu nehmen beabsichtigt; denn die Presse, wie der Wein, ersindet nichts, sie schwätzt nur aus! (Vergleiche die neue Preussische Zeitung).

Was sonst noch von Europa zu sagen wäre,



ist wenig, und das Wenige wenig erfreulich. Italien schmachtet wieder unter österreichischer und päpstlicher Herrschaft, (die wankende Krone des Königs von Neapel nicht zu vergessen); Spanien freut sich des interessanten Zustandes seiner Königin; Portugal eines neuen Ministeriums; die Türkei erzeigt sich christlicher gegen wehrlose Flüchtlinge, als die christlichen Staaten Oesterreich und Rußland; Griechenland kämpft mit Schweden und mit bairischen Erinnerungen, die es abschüteln möchte; Rußland mit der Revolution im eigenen Lande in Bauernaufständen und Verschwörungen, nachdem es dieselbe in Ungarn durch Waffengewalt und Geld, in Deutschland durch Noten besiegt hat; Dänemark für den vormärzlichen Zustand in Schleswig-Holstein; Schweden bestrebt sich vergebens, den Weg der Reform zu beschreiten, um die Revolution zu vermeiden; in Belgien herrscht Ruhe und Friede, weil es 1830 eine Revolution gehabt, und dieselbe durch freie Institutionen geschlossen hat; England leidet an Irland und kränkelt an seinen Colonien; und Holland hat in seinem gewohnten Pflagma erst jetzt sich entschlossen, sich ein Märzministerium beizulegen.

Dies der Zustand Europas am Schlusse des Jahres 1849. Uebersehen wir alles hier Angeführte, so müssen wir bekennen, Deutschland hat aus dem Sturme des Jahres 1848, trotz der vielen rettenden Thaten nichts gerettet, nicht einmal die Ehre — des besonnenen constitutionellen Fortschritts! —

## Schullehrtage.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Da stand ich nun, sollte rathen, Muth und Tröstung einem verzagten Herzen bringen und hatte weder Rath noch Trost für mich. So ging ich nach der Kirche, denn es war Sonntag; ich setzte mich auf die Orgelbank und arbeitete das alte Werk zusammen, daß die Jungen kaum mit den Bälgen fertig werden konnten; ich mußte mich auspielen — als es nun aber nach und nach in mir selbst stiller und klarer wurde, als ich meinen riesigen Fugensatz hinüber gearbeitet hatte in ein ruhiges Largo, da sah ich erst nach dem Biede, um es einzuleiten. Was kümmerte mich der Text. „Befiehl du deine Wege“ hieß die Melodie, es war mir wie ein Ruf aus dem Himmel herunter — ich war mit einem hohen freudigen Entschlusse fertig und

ich spielte das Bied ohne Quinkelei und große Zwischenspiele mit der Tabrust, wie es in mir selber klang.

Befiehl du deine Wege  
Und was dein Herze kränkt  
Der allertreuesten Pflege  
Des, der den Himmel lenkt!

Meine Lene sollte nicht als Kammerjungfer auf Reisen, ich wollte sie heimführen als mein Weib und das Uebrige Dem anheimstellen, der die jungen Mäbchen füttert. —

Als ich aus der Kirche über den Gottesacker ging, trat der Förster an mich heran. Er hatte noch einen Herrn bei sich, der mir als ein ganz absonderlicher Musikfreund vorgestellt wurde. Sie lobten mein Orgelspiel gewaltig und ich wurde für den Nachmittag zum Förster gebeten, der ein recht gutes Pianoforte hat. Ich schlug das natürlich nicht aus; es wurde aber doch etwas spät, ehe ich hinkam, denn ich schrieb zuvor meiner Lene einen Brief drei Bogen lang, versprach ihr auch in den nächsten acht Tagen zu kommen — ehe konnte ich nicht fort, weil nächsten Sonntag die Einsegnung der Kinder war — um dann, wenn sie meine Armuth theilen wolle, so schnell als möglich Hochzeit zu machen. —

So ward sie, ehe der Mai zu Ende ging, mein Weib. Wir ließen uns in der Stadt trauen. Das ganze Dorf aber theilte seine Theilnahme an mir. Schon vor der Einsegnung der Kinder hatte ich hier und da ein Wort fallen lassen und die Gaben der Einsegnungskinder waren reichlicher gewesen, als es wohl sonst der Fall sein mag. Ich hatte das nöthige Geld zu einem neuen Fracke für mich, zu einem wollenen Kleide für meine Lene und auch noch zu einer Ziege in das Ställchen. Mehr brauchten wir nicht, denn die Wirthschaft meiner Schwiegermutter, die mir Lene zubrachte, war zwar arm und klein, enthielt aber doch das Nöthigste. Am Hochzeitsabend, als wir hier ankamen, fanden wir das ganze Schulhaus mit Maien geschmückt, die Wohnstube aber mit einem Schatze von Victualien und manchem schönen Wirthschaftsgeräth gefüllt. Wenige Familien im Dorfe, die Kinder hatten, mochte es gegeben haben, die nicht wenigstens etwas gebracht hatten. Und wir besahen und ordneten und blickten uns an — und waren im Himmel! Das war der seligste Tag meines Lebens!

Die Armuth ist wahrlich nicht das trübste Loos auf der Erde, wer sie nur ordentlich zu fassen weiß. Der Mann, der reich gewesen und in dürftige Verhältnisse gerathen ist, der sich seiner Dürftigkeit schämt und den Schein seines Wohlstandes um jeden Preis erhalten will, der in steter Sorge lebt, daß er auch überall seine wahren Verhältnisse zudecke, und sich „anständig“ erhalte; der Mensch, der hoch hinaus will,



und durch sie am Boden gehalten wird — Allen, die gegen die Armuth kämpfen und sich abmühen, ihr zu entinnen, mag sie ein Feind, ein hartes Schicksal sein. Wer sich aber mit zufriedenerm Herzen ihr ergiebt, wer sich ihrer nicht schämt, dem wird sie eine treue Mutter, die mehr wahrhaftiges Glück giebt, als es der Reichthum zu bieten vermag, die die Herzen ihrer Kinder frömmere, edler und menschlicher macht, als es in der Fülle des Wohllebens möglich ist.

(Fortsetzung folgt.)

### Kammer-Verhandlungen.

Berlin, den 14. Januar. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer wurde mit einer Interpellation von Befehlern in Betreff der mecklenburgischen Verfassungs-Angelegenheit und des Verhaltens der frankfurter Centralkommissionen und des Verwaltungsrathes zu derselben eröffnet. Eine Beantwortung wird heut über acht Tage erfolgen. Demnächst beschäftigt man sich mit der Revision des Budgets in der bekannten Art. Während die beträchtlichsten Summen ohne alle Erörterung unter größter Unaufmerksamkeit der Kammer bewilligt wurden, machte sich eine Scheinopposition bei geringfügigen Positionen geltend, die dann in der Regel sich damit begnügte, den Ausschussvorschlägen beizutreten. Die Tribünen waren sehr gefüllt. Im Publikum hatte man die Verhandlung der Verfassungsfrage erwartet.

Die erste Kammer hatte keine Sitzung.

Berlin, den 15. Januar. Sitzung der zweiten Kammer vom 15. Januar. Finanzminister v. Rabe überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Steuer von inländischem Wäsenzucker. — Kriegsminister v. Strotha bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Reservisten und Landwehrmännern bei außerordentlicher Einberufung. Der Minister bemerkt hierbei, schon 1831 habe sich die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel gezeigt, die damaligen Anordnungen hätten sich aber als nicht genügend herausgestellt. Die Unterstützung sei den Communen und Privatvereinen überlassen geblieben und obwohl auch im vorigen Jahre die Unterstützungen aus dieser Quelle reichlich gestossen wären, so konnte doch die Verteilung nicht immer eine gleiche sein. Es sei dieserhalb eine Regelung sehr wünschenswerth. — Man beschäftigt sich alsdann mit Prüfung der direkten Steuern.

Die Grundsteuereinnahme wird für 1849 mit 10,329,541 Thlr., für 1850 mit 10,106,493 Thlr. anerkannt.

Die Kammer erklärt auf Antrag des Abgeordneten Claessen, daß sie es für erforderlich erachte, daß die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen baldigst zur Ausführung gelange.

Hilgers, Grahn und Aldenhoven erinnern bei dieser Gelegenheit an die Grundsteuerausgleichung. Aldenhoven hebt hervor, daß namentlich die westl. Provinzen der Grundsteuerausgleichung mit Spannung entgegensehen. Graf Arnim und v. Bismarck-Schönhausen wollen ebenfalls, daß dieser Gegenstand alsbald zur Berathung käme; von Beckerath wünscht, daß der Gerechtigkeit bald die Grundsteuerbefreiung zum Opfer gebracht würde.

Bei der Klassensteuereinnahme kommt es zur Sprache, ob die fernere Erhebung der Vermögensteuer zu gestatten sei. Auf Antrag des Herrn v. Beckerath wird die Kommission diese Frage wiederholt in Erwägung ziehen.

### Politische Tagesereignisse.

Berlin. Waldeck hat im Gefängnisse vom Tage seiner Verhaftung an ein Tagebuch geführt, welches sein Verteidiger, Advokat-Anwalt Dorn, von einer Geschichte des Prozesses begleitet, im Verlage von Fr. Gerhard erscheinen lassen wird.

Berlin, den 15. Januar. Ein Antrag des Herrn Simson ist in der Kommission der zweiten Kammer noch zu erledigen. Derselbe geht dahin, Sr. Majestät eine Adresse überreichen zu lassen, in welcher die Kammer die Krone bittet, durch eine neue Botschaft ihr die Diskussion der gegenwärtigen Vorlage zu ersparen. Dieser Antrag wird jedoch voraussichtlich in der Kommission nicht die Mehrheit erlangen. Ein solcher Schritt der Kammer dürfte auch ohne Resultat bleiben. Das Ministerium ist einmal für die Vorlagen eingetreten und mögen auch im Schooße desselben bisher verschiedene Ansichten über seine Stellung zu den Beschlüssen der Kammern vorgewaltet haben, jetzt ist das Cabinet ganz einig, mit der Annahme oder Verwerfung der wesentlichsten Punkte zu stehen und zu fallen. — Ebenso wird die aus sicherer Quelle uns zugehende Mittheilung, „daß der Allerhöchste Wille fest beharrt auf der strikten Durchführung der festgestellten Punkte“ — eine Adresse in jenem Sinne als nutzlos erscheinen lassen. —

Berlin. Der Prozeß wegen der berüchtigten „Enthüllungen“, deren Autorschaft früher Piersig, der Privatschreiber des Postsekretärs Göbcke und des Vereins für König und Vaterland, übernommen hatte, ist durch die Bekenntnisse Dhm's im Waldeck'schen Prozesse in ein neues Stadium getreten. Dhm hatte früher, in dem Enthüllungsprozeß als Zeuge vorgeladen, jede Auslassung verweigert. Piersig, der in erster Instanz verurtheilt wurde, hat nun in dem Appellations-Verfahren von neuem auf Dhm's Zeugnis zum Beweise der Wahrheit der in den „Enthüllungen“ veröffentlichten Abenteuerlichkeiten sich berufen. C. B.

Köln, den 3. Jan. Die Wahlen für den Reichstag in Erfurt werden wahrscheinlich eine noch geringere Theilnahme finden, wie die letzte Urwählerwahl für die Kammern nach Berlin; denn man hört auch von keiner Seite das mindeste Wortchen. Selbst die Piusvereine werden sich passiv verhalten. Auswärtige Vereine fragten bei dem Centralvorstand, der hier seinen Sitz



hat, an, wie man sich bei der Wahl zu verhalten gedenke. Darauf erfolgte diese Antwort: „Die Vereine sollen als solche in keiner Weise zur Theilnahme an dem bevorstehenden Wahlacte veranlaßt werden.“ Der demokratische Verein hat es bis jetzt nicht einmal nöthig erachtet, eine Versammlung zu veranstalten, in welcher er, wie das früher der Fall war, gegen die Theilnahme riet. — (Urw.-Ztg.)

Neapel, 28. Dezbr. Der constitutionellen Zeitung wird unter diesem Datum mitgetheilt: Ich schrieb Ihnen unter dem 20. v. M. und beile mich, Sie zu benachrichtigen, daß in Folge der in Palermo wieder ausgebrochenen Revolution der dortige k. Statthalter und Generalcommandant Filangieri, der mit den dortigen Truppen des Aufstandes nicht Meister wurde, um eilige Hilfe hier angesprochen hat. In Folge dessen wurden noch diesen Abend eiligst Truppen auf 4 Dampffregatten eingeschifft, all. in der Sturm, der heute auf dem Meere wüthet und die Abfahrt des heutigen Dampfboot's nach Marseille verhindert, wird auch diesen Schiffen schwerlich gestatten, diesen Abend abzufahren. Man war nämlich dieser Verschwörung in Catania auf die Spur gekommen, und Filangieri glaubte als zweiter Haynau dieselbe durch Exekutionen zu dämpfen, erreichte aber das Gegentheil, denn das Volk, durch diese Exekutionen und durch die neuen ausgeschriebenen Steuern, worunter auch Fenster- und Balkonsteuern, ausgebracht, griff zu den Waffen und steht nun wieder in offenem und verzweifeltstem Kampfe den Truppen gegenüber. Der Ausgang ist schwer vorauszusehen.

Wien, 4. Januar. Die lange erwarteten Grundzüge der allgemeinen Landes-Versassung sind endlich erschienen. Sie sind in einem Vortrag des Gesamtministeriums an den Kaiser enthalten, welcher der (bereits auch erfolgten) Publikation der Versassung für das Kronland Oesterreich unter der Enns vorausgeschickt ist. Die Vertretung auf den Landtagen soll nach dem dreigliedrigen System der Wahlkörper der Höchsteuerverten, der Stadt- und Landgemeinden erfolgen. Jeder derselben sendet ein Drittheil der Abgeordneten. Der reichstägliche Census ist zugleich als landtäglich festzuhalten. Der Vortrag ist vom Kaiser am 30. Dezember v. J. genehmigt worden. Die Landesversassungen werden jetzt in rascher Folge erscheinen.

Serbien. Nach der Correspondenz des

moßlunterrichtete n dziennek polski hat sich das Peterwardener-Regiment der Festung gleichen Namens bemächtigt und verweigert die Uebergabe, bis nicht der Kaiser erfüllt, was der Landtag in Zagrzez 1848 festgesetzt. In Borschitz und anderen Orten ist es schon zu Zusammentreffen gekommen. In Linz (Tyrol) wollen die Grenzer nicht weiter gehen, indem sie sagen, daß die Türken ihnen die Häuser abbrennen können. 60,000 türkische Serbier unter Kniczonin sind bereit den österreichischen Serbiern zu Hilfe zu kommen. — Den letzten Bericht nach (22. Dezbr.) ist das ganze Banat im Aufstande. (N. D.-Ztg.)

Rußland. Das russische Ministerium der Aufklärung hat allen hohen Schulanstalten anbefohlen, vom 1. Januar von der 4ten Klasse an nur adlige Schüler aufzunehmen; zu den unteren Klassen hätte Sr. Majestät der Kaiser in Gnaden zu erlauben geruht, daß gegen ein höheres Schulgeld auch Bürgerliche, Söhne von Kaufleuten und Colonisten, ja sogar Judenkinder aufgenommen werden dürfen. — Ferner ist in Rußland der bekannte Eichhorn'sche Plan, die ausgeübten Unteroffiziere als Schullehrer zu benutzen, in großartigerer Weise verwirklicht worden, indem bestimmt worden ist, daß Offiziere, die als solche wenigstens 6 Jahre gedient haben, zu Lehrern beim Alexander-Lyceum und der kaiserlichen Rechtsschule ernannt werden können. — Sollte sich die Nachricht der N. D. Ztg. bestätigen, daß ein tartarischer Offizier zum Lehrer der Moral und der Religion an einer solchen Anstalt ernannt worden sei, der aber leider noch Muhammedaner ist, so würde — doch wir wollen erst die Bestätigung dieser letztern Nachricht abwarten. —

Heidelberg, den 9. Januar. Vor einigen Tagen desertirte ein preussischer Unteroffizier aus Furcht vor der Strafe, welche er wegen eines Vergehens erhalten sollte. Die Frau des hiesigen Silberarbeiters Alten, welcher schon über 7 Monate wegen politischer Umtriebe und anderer Vergehungen in Untersuchung sitzt, war ihm zu seiner Flucht behülflich und sitzt deshalb jetzt mit ihrem Manne unter einem Dache im Gefängnisse (sogenannten Pfarrhause.) Die Kinder des unglücklichen Paares werden im hiesigen Hospitale verpflegt, bis die Eltern ihrer Haft entlassen sind. (Bad. M.)



**Ergebnis** Am 12. erschien vor dem Schwurgericht der Buchdruckereibesitzer und Verleger des Greiffenberger Wochenblattes, Herr Alexander Ebielle aus Greiffenberg. Er ist auf Grund eines in das erwähnte Wochenblatt unter dem 18. November aufgenommenen Artikels: „Das Vaterland ist in Gefahr,“ welcher laut der Anklage die Aufforderung zu schleunigster Bewaffnung, um die mit der Regierung in Opposition getretene National-Versammlung in Berlin mit Gut und Blut zu unterstützen, enthalten soll, angeklagt: „wegen erfolgloser Aufreizung zum Hochverrath event. zum Aufruhr. — Obgleich die oberstaatsanwaltliche Anklage fast durchaus auf falschen Voraussetzungen beruhte, so suchte dennoch die Staatsanwaltschaft in ihrem Plaidoyer dieselbe aufrecht zu erhalten. In klarer schlagender Weise wurde von der Vertbeidigung die Anklage Satz für Satz widerlegt. Nach erfolgtem Resumé werden den Geschwornen die Fragen vorgelegt:

1. Ist der Angeklagte schuldig, öffentlich, jedoch ohne Erfolg zu einem Unternehmen, welches auf gewaltsame Umwälzung der Verfassung oder gegen das Leben oder die Freiheit des Staatsoberhauptes abzielte, aufgereizt zu haben?

2. Ist der Angeklagte schuldig, öffentlich, jedoch ohne Erfolg, versucht zu haben, eine Klasse des Volkes oder die Mitglieder einer Stadt- oder Dorfgemeinde ganz oder zum Theil zusammenzubringen, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Verfügungen mit vereinigter Gewalt zu widersetzen oder von der Obrigkeit etwas zu erzwingen?

3. Ist, falls die erste Frage bejaht wird, anzunehmen, daß mildernde Umstände vorhanden?

Die Geschwornen beriethen einige Minuten über 1 Stunde. Ihr Spruch lautete zu Frage 1 und 2 Nichtschuldig, das Urtheil des Gerichtshofes in Folge dessen auf völlige Freisprechung und Niederschlagung der Kosten.

Insterburg, den 8. Januar. (Echo am Memelufer). Die hiesigen Stadtverordneten haben auf den Antrag mehrerer Bürger in ihrer gestrigen Sitzung mit an Stimmeneinheitlichkeit grenzender Majorität beschlossen, den würdigen aber bart verfolgten Kämpfern für die Sache des Volks und der Freiheit, Waldeck und Jacoby,

das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Da unser Magistrat in seiner Mehrzahl aus der Volkspartei angehörenden Mitgliedern besteht, so ist zu erwarten, daß derselbe diesem Beschlusse der Stadtverordneten seine Zustimmung geben wird.

## Inserate

(für welche die Redaction d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

### Nachstehende Bekanntmachung:

In Gemäßheit der durch die Extra-Beilage zum 27. Stück des Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1825 ergangenen Instruktion vom 13. April 1825 über das Verfahren bei der Heeres-Ersatz-Aushebung, werden alle Diejenigen, welche

- 1) in dem Zeitraume vom 1. Januar bis einschließlich den 31. Dezember 1830 geboren sind,
- 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Aushebungsbehörde zur Musterung gestellt,
- 3) sich zwar gestellt haben, jedoch weder definitiv ausgemustert, noch für Ganz- oder Halb-Invalide erklärt worden sind — bis zum 32jährigen Alter hinaus —

und gegenwärtig an irgend einem Orte des hiesigen Kreises wohnhaft sind, oder bei Einwohnern des Kreises in irgend einem Gesinde Dienste, oder als Gehülfen, Gesellen, Lehrburschen u. s. w. sich aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Stammrollen bis zum 25. Januar d. J. bei den die Stammrollen-Aufnahme bewirkenden Ortsbehörden oder damit beauftragten Beamten ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes persönlich zu melden und dabei die über ihr Alter sprechenden, sowie die etwaigen sonstigen Atteste, welche früher ergangene Bestimmungen über ihr Militair-Verhältniß enthalten, mit zur Stelle zu bringen. Dadurch wird indeß die im § 24 der Instruktion vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Hausväter zu den für die Stammrollen erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen; diese Verpflichtung bleibt vielmehr ebenfalls in Kraft. Für Diejenigen, welche im hiesigen Kreise geboren sind, oder ihren Wohnsitz hier selbst haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen Eltern, Vora-



münder oder Verwandte die Anmeldung in der oben bestimmten Art bewirken. Wird die Anmeldung verabsäumt und kann demnächst diese Verabsäumung nicht hinreichend entschuldigt werden, so hat dies nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Folge, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militairdienste ohne Rücksicht auf die bei der Loosung auf sie gefallene Loos-Nummer vor den übrigen Militairpflichtigen zum Dienste bei den Fabren eingestellt werden. Solche Individuen und ihre Angehörigen trifft auch der Nachtheil, daß etwaige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militairpflichtigen vom Dienste geeigneten Falls zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen. Was die Gesuche um vorläufige Zurückstellung vom Militairdienste betrifft, so sind solche spätestens 8 Tage vor dem Beginn der eigentlichen Musterung beim Landrathskamte schriftlich anzubringen, indem auf später eingehende Anträge nach den bestehenden Vorschriften keine Rücksicht genommen werden kann.

Grünberg, den 7. Januar 1850.

**Der Königl. Landrath.**

v. Bojanowsky.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.  
Grünberg, den 12. Januar 1850.

Der Magistrat.

### **Bekanntmachung.**

Bei etwa nothwendig werdender Schnee-Fort-schaffung von den Höfen oder sonstigen Stellen werden folgende Abladeplätze angewiesen:

- 1) für den nördlichen Theil der Stadt der Platz hinter dem Brauhause vor der Pforte.
- 2) für den südlichen Theil der Stadt der Viehmarktplatz. — Grünberg, den 12. Jan. 1850.

Der Magistrat.

### **Bekanntmachung.**

Die dritte Sitzungs-Periode des Schwur-Richts für die Kreise Grünberg, Sagan und Freistadt wird unter Vorfiß des Kreis-Richtsdirektor Granier am 6ten Februar d. J. Vormittags 9 Uhr im Saale des hiesigen Inquisitorats-Gebäudes beginnen, und wahrscheinlich bis zum 16ten desselben Monats dauern. Die Vertheilung der Einlasskarten ist dem Herrn Sekretair Hoppriß übertragen.

Grünberg, den 12. Januar 1850.

**Königl. Kreis- und Schwurgericht.**

### **Bekanntmachung.**

Den Actionären des Jülichau-Grünberg-Sorauer-Chausseebaues wird hiermit angezeigt, daß

leider eine dritte Generalversammlung noch nicht hat berufen werden können, weil die Genehmigung des Königl. Ministeriums zur Erweiterung des Projektes durch den Bau einer Oberbrücke noch immer nicht eingegangen ist. Sobald solche, wie wir hoffen, in Kurzem erfolgt, werden wir das Fernere ohne Verzug veranlassen.

Grünberg, den 15. Januar 1850.

Das einleitende Comité für einen Chausseebau von Jülichau über Grünberg nach Sorau.

### **Nothwendiger Verkauf.**

Zur Subhastation des dem Tuchfabrikanten Philipp Weber gehörigen sub No. 326 und 308 im 4. Viertel hieselbst belegenen, auf 261 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., und 887 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzten Wohnhäuser steht ein Bieterstermin auf den

**20. März 1850 Vormittag ½ 12 Uhr** im Partbeizimmer des hiesigen Landhauses an.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zugleich wird die Maria Magdalena Beutel verehel. Schmidt, deren Aufenthalt unbekannt ist vorgeladen, sich spätestens in termino zu melden.

Grünberg, den 12. November 1849.

**Königl. Kreisgericht.**

I. Abtheilung.

### **Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Die Feuerversicherungsbank f. D. wird ihren Theilnehmern, ungeachtet zahlreicher und großer Brandschäden im Jahre 1849, nach vorläufiger Berechnung doch wieder ungefähr

**50 Procent**

ihrer Einzahlungen als Ersparniß zurückgeben. —

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, behalte ich mir vor, den Theilnehmern der Bank später den genauen Rechnungsabschluss selbst zuzufertigen, und bin für Jeden, welcher dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu desfallsiger Auskunft und Vermittelung erbötig.

Grünberg, den 17. Januar 1850.

**Priemel,**

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

### **Kränzchen-Verein.**

Sonntag den 20. Vorstellung im deutschen Hause.

Der Vorstand.



## B e k a n n t m a c h u n g.

Die nach der Verordnung vom 26. Novbr. v. J. durch das Ministerium auf den 24. d. M. festgesetzten Wahlen der Wahlmänner zur Abgeordneten-Wahl für's deutsche Volkshaus werden am biesigen Orte in allen Wahllokalen **Morgens 9 Uhr** beginnen und sind die Herren Bezirks-Vorsteher beauftragt, jeden Urwähler noch besonders einladen zu lassen. Wie aus der beigefügten Uebersicht ersichtlich, ist die Stadt wieder in 7 Wahlbezirke getheilt.

Gleichzeitig wird veröffentlicht, daß die angefertigten Abtheilungslisten **am 20. und 21. dies. Mts. auf dem Rathhause** zur Einsicht ausliegen werden und etwaige Einwendungen hiergegen bis 23. eisd. bei uns schriftlich anzubringen sind.

Eintheilung der Wahlbezirke zur Wahl der Abgeordneten für's deutsche Volkshaus.

Wahlbezirk	Abgrenzung derselben.	Seelenzahl.	Wahlmänner	Wahl-Kommissarien.	Wahlort.
I.	3. Bezirk von Nr. 42—82 incl.	320	1500	Rathsherr Otto, Stellvertreter Rathsherr Köstel.	Schießhausaal.
	4. " " Nr. 1—43 "	304			
	5. " " " "	876			
II.	3. Bez. von Nr. 1—41 incl.	354	1506	Kämmerer Essner, Stellvert. Rathsherr Grempler.	Resourcensaal.
	4. " " Nr. 44—109	502			
	6. " " Nr. 1—59 m. Feldhäuser	650			
III.	6. Bez. von Nr. 60—83 incl.	205	1505	Rathsherr Priemel, Stellvertreter Tuchfabrikant Kahle.	Künze Pöche Saal.
	7. " " " "	1087			
	8. " " Nr. 1—29.	213			
IV.	8. Bez. von Nr. 30—150 incl.	888	1598	Rathsherr Prüfer, Stellvertreter Kaufmann Mühle.	Saal im deut- schen Hause.
	1. " " " "	710			
V.	2. Bez.	664	1509	Tuchfabrikant H. Pilz, Stellvertreter Kaufmann Kargan.	Schulhausaal.
	9. " v. Nr. 1—79 u. sämtl. Feldh.	845			
VI.	9. Bez. von Nr. 80—106 incl.	207	1501	Justizrath Neumann, Stellvert. Rechtsanw. Ködenbeck	Schulzische Schulstube, (Tuchmacherges- werkhause.)
	10. " " " "	904			
	11. " " Nr. 1—45	390			
VII.	11. Bezirk von Nr. 46 ab mit sämtl. lichen Feldhäusern.	631	1553	Kommerzienrath Förster, Stellvert. Stadtältester Schulz.	Saal im Gasth. zur Traube.
	12. Bez.	922			
Summa		10,672	21		

Grünberg, den 16. Januar 1850.

Der Magistrat.

### Männergesang-Verein.

Zu der Freitag den 25ten d. M. stattfindenden Versammlung, deren 1te Abtheilung wie immer dem Gesange und deklamatorischen Vorträgen, die 2te jedoch dem Vergnügen des Tanzes gewidmet ist, erlauben wir uns die geehrten Damen besonders höflichst einzuladen.

Die Versammlung findet im großen Saale des Hrn. Künzel, der für gute Speisen und Getränke Sorge tragen wird, statt.

Der Saal wird präcise 7 Uhr geöffnet. Anfang 7 1/2 Uhr. Das Entrée haben wir auf „2 1/2 Sgr.“ pro Person festgesetzt, bemerken jedoch, daß Gäste nur von Mitgliedern eingeführt werden dürfen. Schließlich richten

wir, im Interesse der Damen, an die rauchenden Herren die ergebene Bitte, für diesen Abend ihre Rauchlust, so lange es sich thun läßt, zu unterdrücken.

### Der Vorstand.

Bei Joh. David Grimm in Lügen ist erschienen und bei W. Levy Sohn in Grünberg vorräthig:

### Für Oekonomen, Bäcker, Gastwirth 2c.

**Vortheilhafte Anweisungen saures Bier** in einer halben Stunde wieder rein, gut und trinkbar zu machen, trübes Bier in 12 Stunden ganz hell zu klären, rothem Wein Blume zu geben, farbigem Wein, Num 2c. hellere Farbe zu verschaffen und in einer Stunde einen guten Esfig zu liefern.  
Zweite Aufl. Preis (verleibt) 7 1/2 Sgr.



## Bürgerverein.

Mittwoch den 23ten dies. M. Unterhaltungs-  
Abend. Nothwendiger Besprechungen wegen wird  
besonders um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Eine neue Feuerspritze mit Schlauch, auf  
englische Art gebaut, steht bei Unterzeichnetem  
zum Verkauf, oder wird gegen eine alte Spritze  
in Tausch gegeben, sowie auch solche zum Um-  
bau oder repariren übernommen werden von

**L. Berggren,**

Wagen- und Spritzenbauer in Neusalz o/D.

### Herr Rathsdieners Schramm

ist in der vorigen Nro. für das Recht und die  
Pflicht der Regierung, sich zur Verbreitung von  
Ansprachen conservativer Vereine der Magistrate  
zu dienen, aufgetreten. Nun, Jedermann darf  
in unserem Staate darüber seine Meinung haben,  
und der Herr Oberpräsident von Schlessen scheint,  
wie aus der in derselben Nummer enthaltenen  
Notiz aus Breslau sich ergibt, die Meinung des  
Hrn. Schramm durchaus nicht zu theilen. Um  
nun aber darüber in's Reine zu kommen, wird  
Veranlassung genommen werden, deshalb bei dem  
Hohen Oberpräsidium eine Beschwerde zunächst  
gegen den Rathsdieners Schramm einzureichen, des-  
sen Resultat veröffentlicht werden wird; dem an-  
gedrohten Einschreiten des Staatsanwalts indes  
steht mit Seelenruhe entgegen

**der Bürger,**

der nicht will, daß die Polizei Partei sei.

Sonnabend den 12. d. M. Abends 5 Uhr wurden die  
Weihnachtsgaben in unserer Kinderbewahranstalt vertheilt.  
Auf den Raum dieser Blätter Rücksicht nehmend, deren un-  
entgeltliche Benutzung zu diesem Zweck mir gütig verstat-  
tet ist, kann ich nur in der Kürze bemerken, daß die Stunde  
der Vertheilung eine besonders frohe und gesegnete war.  
Schwerlich ist dieselbe seit dem Bestehen der Anstalt den  
Empfangenden und Zuschauenden jemals so schön erschienen,  
wie diesmal. Vor allem gebührt unser tiefster Dank dem  
gnädigen Gott, welcher im verfloffenen Jahre die Anstalt  
nicht nur vor Unfällen gnädig behütete, sondern auch, trotz  
äußerer Bedrängnisse, ihr Bestehen förderte. Möge seine  
Hand ferner walten! Seinen Segen erbitte ich aufrichtig  
auch allen Wohlthätern der Anstalt, die durch ihre thätige  
Theilnahme uns das Werk der Liebe fördern halfen; allen  
Denen, die durch ihre Gaben das freundliche Fest uns mög-  
lich machten. Herzlicher Dank und die Bitte um ferneres  
Wohlwollen sei ihnen hiermit ausgesprochen — Die Anstalt  
empfing mit der Bestimmung: „zu Weihnachtsgaben“:

Von Frau K. W. 1 Nthlr., Frau K. R. v. W. 1 Nthlr.,  
Mad. L. 1 Nthlr., Fr. A. N. 2 Nthlr., Fr. Kr. Ger. Dir. G.  
1 Nthlr., Fr. P. J. 1 Nthlr., Fr. K. M. 1 Nthlr., Fr. R. D. 1 Nthlr.,  
Fr. Kr. G. 1 Nthlr., Mad. B. sen. u. jun. 2 Nthlr., Mad. G.  
15 Sgr., Fr. St. G. S. 1 Nthlr., Fr. L. O. 1 Nthlr. 15 Sgr., Fr. D.

1 Nthlr. 15 Sgr., Ungenannt 7 Sgr. 6 Pf., Fr. Dr. G. 2 Nthlr.,  
Fr. K. S. 1 Nthlr., Fr. Kr. Ger. Rdt. R. 1 Nthlr., Fr. Kr. Ger.  
Aff. M. 1 Nthlr., Fr. J. K. L. 1 Nthlr., Fr. K. G. 2 Nthlr.

Außerdem gingen noch einige Bekleidungsgegenstände und  
sonstige Geschenke ein, wofür ich nicht minder herzlich danke.  
Auch den Damen der Anstalt fühle ich mich dankbar ver-  
bunden; dieselben haben der übernommenen Pflicht treu ge-  
nügt, und bitte ich, auch ferner wo möglich zu beharren.  
Nicht minder danke ich dem Männervorstande und besonders  
unserem Herrn Rentanten für manche Mühwaltung.

Barth.

Wer von Euch Bürgern Ohren hat zu hören,  
Acht! auf des Rathes Diener Rath und Lehren;  
Siebt auch sein Wort zu denken Euch gar viel,  
Nun, Bürger, meisterlich ist doch sein Styl.  
Das alte Wort wird Jeder jetzt verstehen:  
„Der Dichter soll auf höh'rer Warte stehen!“  
Doch steht hier auf der Sinne der Partei,  
Wie's scheint, an Dichter's Stell', — — die Polizei!

Bei Friedr. Gerhard in Berlin erschien so  
eben und ist bei W. Levysohn in Grünberg  
zu haben

## Radowiz.

Eine Silhouette. — Aus den Papieren des  
Grafen \*\*\*.

Motto: Keine Concession der Demokratie.  
v. Radowiz.

8. brosch. Preis 20 Sgr.

Der Herr Verfasser, der vorläufig ohne seinen Namen  
austritt, schildert Radowiz „den Helden des Tages,“ von die-  
ser Partei verlästert, von jener Partei vergöttert, unpar-  
theiisch, stellt ihn nach und in seinem vielseitigen Wirken als:  
Militair, Diplomat, Politiker, Publizist und  
Kunstkenner dar, und versucht dadurch eine Entwicklung  
der Extreme und Heterogenitäten in den Ansichten über ihn.  
Die Schrift wird sicher nicht ohne Befriedigung aus der  
Hand gelegt werden.

## Rothe Briefe an schwarze Staatsmänner.

Von Zacharias.

Nro. 1. An von Arnim-Boitzenburg.

8. geb. Preis 2 1/2 Sgr.

Wein-Verkauf bei:

Wwe. Lindner, katholische Kirchgasse, 46r 6 Sgr.  
Wilh. Vogel 46r Weißwein 5 Sgr.  
Gerber Franz Helmich hinter der Todtengasse,  
im Hinterhause bei Gust. Pitz, 48r Rothw. 5 Sgr.  
Kosbund, Krautgasse, 48r 4 Sgr.